

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 1 (1911)
Heft: 43
Rubrik: [Berner Wochenchronik]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

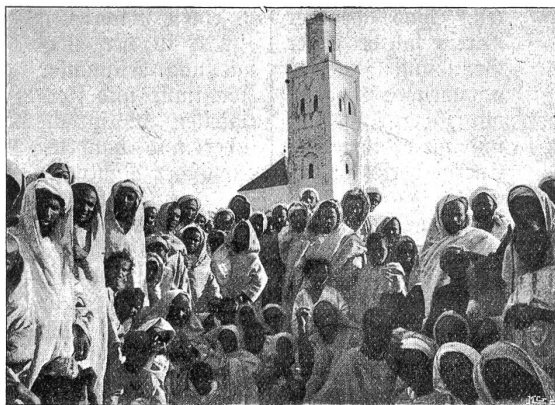
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meinung der politisch Interessierten in Deutschland außerordentlich stark bewegt wird: ist unsere auswärtige Politik tatsächlich auf dem Laufenden darüber, was auf der Gegenseite geschieht, oder bilden Ereignisse, wie der plötzlich ausgebrochene Krieg zwischen Italien und der Türkei, der vielleicht ein englisch-italienisches Einverständnis darstellt, auch für die Leitung der auswärtigen Politik Deutschlands eine ähnliche Überraschung, wie für das Publikum?

Die öffentliche Meinung Deutschlands ist auch sehr ungehalten darüber, daß die Marokko-Unterhandlungen kein Marokko-Deutschland aufstellten. Dieser „miserablen Stimmung“ in allen Schichten der Bevölkerung gibt namentlich „Der Türmer“, eine treffliche und hochangesehene Monatschrift in Deutschland, in seinem Tagebuch lebhaften Ausdruck, das heißt, er bezeichnet es als richtig, daß die frühere deutsche Politik sich immer mehr als ein Irrtum herausstellt und der Algierasvertrag ein Fehler war, den Deutschland heut büße.

Zu der Frage, ob Deutschland diesen Fehler in der Tat auch büßen „müsse“, hat der „Türmer“ folgende Ansicht: „Der Algieras-Vertrag ist ja von den Franzosen — und das hätte für uns gerade einen Glücksfall bedeuten können — selbst wieder aufgehoben worden. Mit den Franzosen allein — dieser Meinung möchte sich auch der Türmer anschließen — hätten wir uns wohl schon verständigt, wenn sie nicht von England ins Schlepptau seiner Einkreisungspolitik genommen und durch Versprechungen gegen uns gesteuert worden wären, die doch nur trügerisch gemeint sein können. Denn anzunehmen, daß die Engländer ernstlich gewillt sein könnten, jetzt mit uns Krieg zu führen, hieße ihren gefunden politischen Menschenverstand stark unterschätzen. Liefе doch England durch einen Krieg mit dem deutschen Reich die größte Gefahr, den stärksten Stützpfeiler seiner Weltmacht zusammenbrechen zu sehen. Und das ist Indien. Wenn ein solches Ereignis einträte, was für die ganze westliche Zivilisation ein großes Unglück wäre, so käme es über Nacht, plötzlich, ohne Warnung.

Dazu habe der Sieg der Japaner die Asiaten vorbereitet. Und die Asiaten erwachen! Die Revolution in China, die eine republikanische Bewegung in sich schließt, ist ein deutlicher Beweis hiefür. Und wer wollte bestreiten, daß sich im Kriege zwischen Italien und der Türkei der afrikanische Mahdismus nicht erheben könnte, daß die Araber den Willen der Wiedereroberung ihrer alten Herrschaft bekämen, sobald sich dafür eine Möglichkeit zeigt! Warum hat Frankreich sein Algier in eine See- und Landfestung verwandelt, alle hohen Berge der Umgebung militärisch besetzt? Weshalb soviel Kosten und Mühe? Ein Staat wie Frankreich baut doch solche Umwallungen nicht ohne politische Erwägungen. Wer ist es, dessen Angriff man für möglich hält? Das können doch nur die Araber und die — Engländer sein!



Marokkanische Volkstypen.
Aus Marokkanische Erzählungen von Grethe Auer. (Verlag A. Francke.)

Aber auch in einem europäischen Zukunftskrieg wird aller Wahrscheinlichkeit nach nur die Straße von Gibraltar bis Suez gekämpft werden; denn diese Mittelmeerivalitäten können überhaupt nur im Zusammenhang mit anderen größeren Machtfragen in weltgeschichtliche Diskussion kommen. Und dabei wird auch Deutschland ohne Kolonialbesitz in Marokko mit seinen 60 Millionen Menschen aktiven Anteil nehmen. Die Völkerstraße kann es durch Gibraltar nie entbehren. Und im gegenwärtigen Kriege zwischen Italien und der Türkei wird es für Deutschland nicht ohne Bedeutung sein, ob es immer noch als der unbedingte Freund des Kalifen in Konstantinopel gilt. Das, was der Sultan geschichtlich wird leisten können, ist eine letzte allgemeine Entfaltung der mohammedanischen Energie. Diese kann über Tripolis bis Algier und Marokko fühlbar werden. Durch Lenkung und kluge Aufspaltung dieses letzten mohammedanischen Willensaktes kann Deutschland an den Mittelmeerfragen stärker beteiligt sein als durch seine eigenen Waffen. Voraussetzung ist: Deutschland bleibt der Freund der 200 Millionen Mohammedaner. Aber England sucht auch dieses Freundschaftsverhältnis zu zerstören und so bleibt die Kriegsmöglichkeit zwischen Deutschland und England weiter bestehen!

Hans Schmid.

Politische Rundschau

Ausland.

Durch die Unterzeichnung des Abkommens zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich betreffend Marokko, hat die allgemeine Spannung in der Weltlage, zum Teil wenigstens, nachgelassen. In der Pariser-Presse vorwiegend großer Jubel, in der deutschen bittere Enttäuschung. Das Marokko-Abkommen bringt Frankreich das Protektorat und damit die unbedingte Herrschaft über dieses Land, dem Deutschen Reich einigen Gebietszuwachs am Kongo. Wer bei diesem Länderjacher, eine andere Bezeichnung kommt diesem Handel wohl kaum zu, den kürzern gezogen hat, ist unsicher zu erraten. Auf jeden Fall hat das Prestige der deutschen Regierung und Diplomatie dabei nicht gewonnen. Ob die getroffenen Abmachungen zu einem andauernd bessern Verhältnis zwischen diesen beiden Mächten führen, wird die nächste Zukunft lehren; im In-

teresse Europas und der Schweiz speziell wäre dies zu wünschen. Der „Spaziergang“ unseres Nachbarn im Süden nach Tripolitaniens ist ihm allem Anschein nach nicht so gut bekommen wie er hoffte. Wenn auch die türkischen Siegesnachrichten ganz „orientalisch“ übertrieben sein mögen, so ist doch nicht mehr zu leugnen, daß die Italiener recht empfindliche Verluste erlitten haben. Es steht fest, daß sich ihr Machtbereich kaum weiter, als über die an der Küste liegenden Orte erstreckt. An der schwierigen Lage der Italiener ändert auch der völkerrechtswidrige Akt der Einverleibung von Tripolitaniens und der Cyrenaika in das Gebiet der italienischen Monarchie kein Jota. Zu allem Ungemach hat noch die Cholera in der Landungsarmee ihren Einzug gehalten.

In Oesterreich war wieder einmal Kabinettswechsel, bereits der vierte in diesem Jahr. Das Beamten-Ministerium Gautsch wurde durch das des Grafen Stürgkh abgelöst, dem seitens der Wiener-Presse kein gutes Prognostikon gestellt wird.

Im fernen Osten, in China tobt die Revolution weiter und macht immer größere Fortschritte, bereits sei Peking bedroht. Das alte Reich kracht in allen Fugen und heutigetierig harren Rußland und Japan des Augenblickes, wo sie über den zuckenden Riesenleib herfallen können.

Schweiz.

Das Interesse an den stattgefundenen Nationalratswahlen beginnt abzuflauen, die Kommentare darüber verschwinden allmählich aus der Tagespresse. Von den Nachwahlen vom letzten Sonntag sei erwähnt, daß der bekannte Sozialdemokrat und Antimilitarist Raine im Kanton Neuenburg am meisten Stimmen erhielt, und einen Vorsprung von 2100 Stimmen vor dem nächstgewählten bürgerlichen Kandidaten erzielte. In Basel-Stadt behaupteten die Radikalen ihren hartangefochtenen Besitzstand. Im bernischen Mittel- und in Genf erfolgt der Ausschwinget erst am 12. dies.

Die nationalrätliche Kommission für die Subventionierung der Schweiz. Landesaussstellung in Bern beschloß in Uebereinstimmung mit dem Ständerate, die nachgesuchte Subvention zu befürworten und sprach sich sehr lobend über den gewählten Ausstellungsplatz aus.

Wie verlautet, ist als Nachfolger des zurücktretenden Generaldirektors der Bundesbahnen, Herr Weissenbach, Herr Regierungsrat Dr. Haab in Zürich in Aussicht genommen.

Stadt Bern.

Eine unangenehme Überraschung für die Steuerzahler bedeutet die Veröffentlichung des Gemeindebudgets für 1912, das mit einem Defizit von nahezu Fr. 600,000 abschließt, trotzdem die Ansätze überall auf das denkbar knappste bemessen wurden. Der gespannten Finanzlage Rechnung tragend, mußten selbst die Reservefonds der industriellen Betriebe herangezogen und die Amortisationsquoten herabgesetzt werden. Erfreulicher ist die Kunde von Vorkehrungen, die die städtischen Gemeindebehörden getroffen haben, um die ärmeren Volksschichten bei der herrschenden Lebensmittelerhöhung wirksam zu unterstützen. Neben dem direkten Einkauf und der Abgabe großer Quantitäten Kartoffeln und Rabis, wurde von der Armendirektion mit verschiedenen Lieferanten ein Abkommen getroffen, das die Abgabe verschiedener anderer Lebensmittel zu einem reduzierten Preise ermöglicht. Ferner wurde für den ganzen Winter der Preis des Gasfoks um 30 % herabgesetzt. Für das städtische Armenwesen sind Fr. 40,000 mehr als letztes Jahr ins Budget eingestellt worden.

Neid streitig machen darf und die es gewiß verdient, daß seiner an dieser Stelle ehrend gedacht werde.

Samuel Riesen war im Jahre 1841 in Langenhäusern geboren und aufgewachsen; Später trat er in das Bau-



† Samuel Riesen.

geschäft Reber in Muri bei Bern ein, wo er während 11 Jahren zuerst als Steinhauer und später als Polier tätig war. Im Jahre 1872 trat er auf dem Rantonbauamt ein und widmete diesem bis zum Tode seine Kräfte. Durch seine Gewissenhaftigkeit und seinen vorbildlichen Fleiß hat er sich daselbst die Hochachtung aller derjenigen erworben, die mit ihm beruflich in Berührung gekommen sind. Sein lauterer Charakter und sein allzeit gerader Sinn sichern ihm ein bleibendes Andenken bei seinen Freunden und Kollegen.

† Christian Anderfuhren.

Der Verstorbene war in unserer Stadt nur in einem verhältnismäßig kleinen Kreise bekannt; dieser aber schätzte und verehrte in ihm einen Menschen von seltenen Eigenschaften. In der Stadt Biel aber war



† Christian Anderfuhren.

er eine um so bekanntere Persönlichkeit und die dortige Presse schildert ihn im Nachruf als eine markante Erscheinung; sowohl äußerlich als nach seinem Wesen, seinem Charakter und seinem Schaffen.

Christian Anderfuhren wurde im Jahre 1858 in Interlaken geboren. Nach Absolvierung der Sekundarschule daselbst kam der aufgeweckte Jüngling in das bernische Lehrerseminar Hofwil, um sich für den Lehrerberuf vorzubereiten. Nach glänzend bestandem Patentexamen trat er in den aktiven Schuldienst und wurde 1877 als Primarlehrer nach Biel gewählt. Volle 34 Jahre hat er der Schule dieser Stadt gedient und seine Kollegen geben ihm das Zeugnis eines Lehrers von Gottes Gnaden, d. h. eines Mannes, der für diesen schweren und verantwortungsvollen Beruf eigens geboren ward. In seinem Wesen verband sich ein natürlicher Takt und ein herzliches Wohlmeinen mit einer vorbildlichen Treue und Gewissenhaftigkeit, die ihm die Anhänglichkeit der Kinder und die Achtung der Eltern und der Schulbehörden nach kurzer Zeit sicherte. Die Liebe zu den armen Kindern machte ihn zu einem tatkräftigen Freund der Ferienkolonie und einem Mitbegründer des Ferienheims in Prägelz, dessen Kassierersamt er bis zu seinem Tode versah. In seinen Mußestunden widmete sich Anderfuhren der Lehrervereinigung, der Kirche und dem Turn- und Gesangwesen der Stadt Biel. Er stand unter verschiedenen Malen an der Spitze der Bieler Lehrerschaft und des bernischen Lehrervereins. Schon vor Jahren war er Mitglied der bernischen Kirchensynode und vor 2 Jahren wurde er von dieser Behörde in den Synodalrat berufen. Seit 1880 gehörte Anderfuhren der Bieler Liedertafel an, der er auch unter verschiedenen Malen als ihr Präsident vorstand. Ebenso war er 7 Jahre lang Präsident des Rantonvorstandes des bernischen Sängervereins, der ihm als Anerkennung seiner Verdienste die Ehrenmitgliedschaft schenkte. So hatte Christian Anderfuhren sein Leben neben der Familie und der Schule der Allgemeinheit gewidmet und er verdient deshalb von uns in gutem Andenken behalten zu werden.

Biographien

† Samuel Riesen.

Am Samstag den 21. Oktober letztthin ist ein stiller Bürger unserer Stadt von uns gegangen. Sein Leben aber und seine Arbeit, die er geleistet, könnte vor viele als ein Muster hingestellt und mit den Worten begleitet werden: Sehet, was alles sich aus Fleiß, Ausdauer und festem Willen fügen und erreichen läßt! Denn was Samuel Riesen, der gewesene Architekt auf dem Rantonbauamt in seinem Leben errungen, hat er seiner seltenen Energie zu verdanken. Durch ein mühsames aber eifriges und fleißiges Selbststudium in den fargen Mußestunden hat er sich im Laufe der Jahre ein umfangreiches technisches Wissen und Können zu eigen gemacht. Durch autodidaktisches Studium hat sich der einfache Steinhauer durch alle Klippen und Widerhaken der Zwischenstadien bis zum Architekten hindurch gerungen. Diese Fülle von Arbeit, Hoffen und Verzichtern zwingt zu einer Einschätzung, die dem Verstorbenen kein blasser

Kleine Chronik

Militär.

Letzten Sonntag den 5. November fand in Sumiswald eine Zusammenkunft von 340 Angehörigen der bisherigen Feldbatterien 19, 20, 21, 22 statt, an der Herr Major Scheurer einen interessanten Vortrag über die heutige Artillerie hielt.

Nach einer Zusammenstellung der „Liberté“ hat die Körpergröße der Stellungspflichtigen zugenommen. Während in den Jahren 1884—91 die durchschnitt-

liche Größe der jungen Leute 163,5 cm betrug, ist sie bis 1908 auf 165,6 cm also um 2,1 cm gestiegen.

Lehr- und Schulwesen.

Laut Voranschlag der Stadt Bern für 1912 werden 5 neue Primarschulklassen, 2 Klassen an der städtischen Mädchenschule und 4 Klassen am Gymnasium neu geschaffen. Die Entschädigungen an die Fortbildungsschulen und an die Schwimmlehrer sollen angemessen erhöht werden, ebenso der Beitrag an die Stellvertretungskosten der Primarlehrer und Lehrerinnen. Die bisherigen Ansätze für die Stellvertreter (Fr. 6 für Lehrer und Fr. 5 für Lehrerinnen) werden als unhaltbar empfunden. In den Schulhäusern Schoßhalde und Enge sollen hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen für Töchter eingerichtet werden. Am Progymnasium soll endlich mit der Einführung des Handarbeitunterrichts Ernst gemacht werden. Die Lehrwerkstätten erfahren eine Erweiterung durch die Errichtung einer Abteilung für die Bekleidungsbranche. Die kantonale Schulsynode wird auf den 2. Dezember einberufen. Haupttraktandum: Aufstellung eines Reglementes für die Mädchenfortbildungsschulen und Revision des Arbeitsschulgesetzes.

Zum außerordentlichen Professor für Gynäkologie und Geburtshilfe sowie Direktor des kantonalen Frauenospitals wurde Privatdozent Dr. med. H. Guggisberg in Bern gewählt. Wir gratulieren!

Als Primarschulinspektor des III. Kreises wurde Herr Lehrer R. Bürki in Oberbalm gewählt.

Das neue tessinische Schulgesetz ist dem abermaligen Ansturm der intransigenten Klerikalen zum Opfer gefallen. Der Verfasser des Gesetzes, Staatsrat Garbani-Merini, hat deshalb seine Demission eingereicht, und am Montag begann zum Protest der allgemeine Streik der Lehrerschaft.

Kirche.

Am 14. November tritt in Bern die reformierte Kirchensynode zusammen, die unter anderem über die Einführung einer neuen Liturgie zu beraten habe. Am 8. dies fand im Münster die Konsekration der in den bernischen Kirchendienst aufgenommenen Herren Peter Barth von Basel und Rob. Ramjer von Bern statt. In Interlaken wurde letzten Sonntag die neue protestantische Kirche eingeweiht.

Gesang und Musik.

Das erste populäre Konzert wird Sonntag abends 8 Uhr vor einer vollbesetzten Kirche stattfinden. Die Be-

deutung der mitwirkenden Künstler und die bescheidenen Platzpreise haben Wunder gewirkt und der erfreuliche Erfolg wird ohne Zweifel die Veranstalterin der Konzerte, Frau Blösch-Stöcker, veranlassen, diese populären Konzerte als eine ständige



Elisabeth Lauterburg,
eine geborne Langnauerin, Solistin am ersten populären Konzert.

Einrichtung auch im nächsten Jahre aufrecht zu erhalten. Die zum Vortrag gelangenden Violinsonaten von Vclair, J. S. Bach und Mozart, sind von außerordentlicher Klangschönheit und die Lieder von Wolf und von Schubert, die Frau Elisabeth Lauterburg singt, werden uns aufs neue den Beweis liefern, welch' vielversprechende und bedeutende Kraft wir an dieser jungen Sängerin besitzen. — Von der Musikalienhandlung Gilgien wird uns noch mitgeteilt, daß die reservierten Plätze ausverkauft sind; dagegen sind noch Podiumplätze zu Fr. 2.— und Seitenschiffplätze zu 50 Cts. erhältlich.

Im Konzert des Liederkrantz Frohsinn, das morgen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, in der französischen Kirche stattfindet, werden verschiedene Orchester- und A Capello-Chöre zum ersten Mal in Bern aufgeführt, u. a. ein bedeutendes Tonwerk unseres Altmeisters Hegar: „Die Heldenzeit“. Wir empfehlen das Konzert zu zahlreichem Besuche bestens.

Kunst und Wissenschaft.

Am 26. Oktober fand in St. Urban nach vollendeter Wiederaufstellung der aus Schottland zurückgekauften Chorstütze der ehemaligen Zisterzienserabtei die Uebergabe an die Luzerner Regierung statt. Die Besichtigung dieses bedeutenden Kunstwerkes aus der Barockzeit ist sehr empfehlenswert. Die Weihnachtsausstellung der bernischen Künstler dauert vom 26. November bis 21. Dezember nächsthin.

Turnen und Sport.

Sonntag den 5. November tagte im Großratssaale unter dem Vorsitz von Turnlehrer Bandi, die zahlreich besuchte Delegiertenversammlung des bernischen Kantonalturnvereins. Einmütig wurde beschlossen, die von gewisser Seite verlangte Revision des Festreglementes (Abschaffung des Schnellaufes im Einzelwettkampf) abzulehnen.

An das eidg. Turnfest in Basel 1912 hat der Bundesrat eine Subvention von Fr. 5000 gesprochen. Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Alpenklub in Zug bewilligte einen Beitrag von Fr. 25,000 an das projektierte Alpine Museum in Bern. Der Fußballmatch zwischen F. C. Bern und Old Boys Basel endete mit 4:2 zu Gunsten der Basler. F. C. Young Boys Bern siegte mit 2:0 über F. C. Chaum-de-Fonds.

Handel und Verkehr.

Berner Alpenbahn.
Samstag den 4. November wurde vom Verwaltungsrate der Vertrag betreffend den Bau der Linie Münster-Grenchen ratifiziert.

Die Kosten werden auf total 25 Millionen Franken berechnet, wovon 18½ Millionen auf den Bau des großen Tunnels entfallen. Die Firma, die den Bau übernimmt, besteht aus den Unternehmern der Lötschbergbahn, zu denen noch der bekannte Chef-Ingenieur des Lötschbergtunnels Rothpletz von Marau tritt. Mit den Arbeiten wurde bereits am 6. dies begonnen, bei welchem Anlaß in Grenchen eine kleine Feier veranstaltet wurde. Die Baufrist beträgt 3½ Jahre.

Ferner genehmigte der Verwaltungsrat den mit den bernischen Kraftwerken abgeschlossenen Energielieferungsvertrag für den elektrischen Betrieb der Lötschbergbahn. Er erklärte sich auch einverstanden mit den Plänen für den Umbau des Bahnhofes Spiez. Die Strecke Scherzigen-Spiez der Thunersee-Bahn soll auf Doppelspur und ebenfalls für elektrischen Betrieb ausgerüstet werden.

Der Bau der Linien Bruntrut-Dambant und Tramlingen-Breuleux-Moirmont ist nunmehr gesichert. Man hofft im Frühling mit dem Bau beginnen zu können.

Berner Handelsbank. Der Umtauschvertrag mit der Aktiengesellschaft Leu & Cie. ist rechtsgültig geworden. Die Interessengemeinschaft zwischen den beiden Gesellschaften wird somit durchgeführt.

DRUCK UND VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.

Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29),